

LUKAS PODOLSKI DRAN BLEIBEN!

Warum Talent nur
der Anfang ist

Mit Vorwort von Jogi Löw



GABRIEL

gesucht. Sie war der Ansicht: Putzen kann man auch auf Polnisch! Verständigt hat sie sich mit Händen und Füßen, und mithilfe von Fernsehen und Zeitung wurde ihr Deutsch auch langsam immer besser. Justyna ging schon zur Schule und musste sehen, wie sie dort zurechtkam. Ich hab mich am Anfang wohl überhaupt nicht rausgetraut und saß nur mit meinem Ball unterm Arm am Fenster und hab sehnsüchtig zum Sportplatz geschaut. Irgendwann hat meine Mutter mich überredet und mir hoch und heilig versprochen, dass sie auf jeden Fall da stehen bleibt und mir vom Fenster aus zuschaut. So habe ich es langsam geschafft, mich mit meinem Ball unter die anderen Kinder zu mischen, und sie hat mich immer von oben an meinen hellen Haaren unter all den dunklen erkannt. Laut meiner Mutter war der Ball auch damals schon alles,

was ich brauchte. Die erste Zeit hat sie zwar noch versucht mir andere Spielsachen anzubieten, aber das hat mich alles nicht interessiert. Bälle, Trikots, Fußballschuhe, mehr brauchte ich nicht. Der Ball hat sogar bei mir im Bett geschlafen.

Irgendwann musste ich dann in den Kindergarten. Meine Eltern haben den ganzen Tag gearbeitet und fanden es wichtig, dass ich dort die Sprache lernte. Es war natürlich ein deutscher Kindergarten, der auf mich ziemlich erschreckend gewirkt haben muss. Jeden Morgen sollte ich raus in die absolut fremde Welt, in der ich kein Wort verstand. Ein halbes Jahr lang habe ich ein riesiges Theater gemacht: »Ich will nicht in den Kindergarten, ich gehe nicht da hin, ich habe Bauchweh, aua, mein Kopf!« So erzählen es meine Eltern. Es war eine Zerreißprobe für

alle. Manchmal gab meine Mutter nach, dann durfte ich zu Hause bleiben und Oma oder Opa haben auf mich aufgepasst. Opa war mir ein bisschen lieber, der war nicht so streng. Immer wenn er da war, durfte ich ihm ein Gläschen Wodka einschenken. Ich habe den Schrank aufgemacht, die große, durchsichtige Flasche herausgenommen und ihm ein kleines Glas eingeschenkt. Er war begeisterter Fahrradfahrer, das habe ich dann gleich von ihm übernommen, und er hat meins immer sofort repariert, wenn etwas daran kaputt war.

Die Hürde Kindergarten musste genommen werden, meine Eltern verfolgten eisern dieses Ziel, ließen nicht locker, und obwohl ich wohl schon damals schwer von etwas zu überzeugen war, das ich nicht wollte, habe ich schließlich aufgehört zu schreien und

angefangen Deutsch zu lernen. Irgendwann haben meine Eltern erfahren, dass ich im Kindergarten immer nur trockene Brötchen aß und die anderen Sachen nicht angerührt habe. Da konnte mich auch keiner eines Besseren belehren. Bis heute esse ich am liebsten Brötchen ohne Belag oder Baguette.

Es war also nicht leicht und auch als ich dann zur Schule musste, bin ich oft einfach nicht hingegangen, habe mich fünf Stunden irgendwo rumgetrieben, um dann wieder nach Hause zu kommen. Ich hatte einfach keine Lust und die Sprache fiel mir schwer. Aber da habe ich natürlich Ärger bekommen und meine Mutter hat gesagt: »Du musst da hin, das brauchst du, also geh da hin!« Es blieb mir nichts anderes übrig und ich habe mich gefügt. Oft kamen Oma und Opa in der Pause vorbei und brachten mir ein Hörnchen oder

ein Milchbrötchen. Da saß ich dann schon auf der Mauer, den Ball dicht neben mir und habe auf sie gewartet.

»Er war ja der einzige Junge von den Enkeln und noch dazu der jüngste, deswegen wurde er von allen besonders verwöhnt«, erzählt Oma Helene. »Wenn er Geld brauchte, hat er es immer irgendwie bekommen, Tante Irene gefragt, ob er für sie einkaufen gehen kann zum Beispiel, die Mama lange genug angebettelt oder ein Tor geschossen. Für jedes Tor hat er von irgendjemandem von uns Geld bekommen. Aber er war auch immer sehr sparsam. Lukas kann sehr gut mit Geld umgehen.«

Am Anfang spielte mein Vater mit mir auf den kleinen Grünflächen zwischen den Häusern und wenn er keine Zeit mehr hatte,